

erschint täglich, mit Ausnahme der
Feste und Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; ungeschickte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler; in Wien:
A. Oettel, J. Danneberg, M.
Dukes Nachf. (M. Augensfeld &
E. Lessner), H. Schalek, Rud.
Mosse, Haasenstein & Vogler;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 H., das
zweite Mal 12 H., das dritte Mal
10 H., excl. der Stempelgebühr
à 60 H.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 97. Sermannstadt, Samstag den 28. April 1900. 116. Jahrgang.

Die englische Expedition nach Rhodesia.

Der hier und da gehegte Glaube, daß der Neutralitätsbruch Portugals, welches den Engländern den Durchzug ihrer Truppen über Beira durch portugiesisches Gebiet gestattet hat, irgend welche Konsequenzen nach sich ziehen werde, hat sich, wie nicht anders zu erwarten war, als eine Täuschung erwiesen. Daß die Gestattung des englischen Truppendurchzugs über Beira einen Neutralitätsbruch Portugals bedeutet, darüber besteht, wenn wir von den in England und Portugal vertretenen Anschauungen absehen, nirgends ein Zweifel. Die Neutralität eines Staates besteht darin, daß er sich jeder Begünstigung eines der kriegführenden Theile enthält; eine solche Begünstigung Englands aber stellt die Erlaubnis des Truppendurchzugs über Beira dar.

Man hat in Portugal das Bedürfnis empfunden, sich gegen den Vorwurf des Neutralitätsbruchs zu verteidigen, aber diese Verteidigung ist völlig mißglückt. Die portugiesische Regierung beruft sich darauf, daß die Gestattung des Truppendurchzugs auf einem früher zwischen England und Portugal geschlossenen Vertrage beruhe. Nachdem aber in der portugiesischen Kammer nachgewiesen worden ist, daß der fragliche portugiesisch-englische Vertrag von 1891 eine solche Bestimmung gar nicht enthalte, verjanzte die Regierung sich hinter der Behauptung, daß der Vertrag nachträglich durch diplomatische Noten erweitert worden sei. Ob das tatsächlich geschah, oder wenigstens vor Ausbruch des Krieges geschah, ist, kann als zweifelhaft betrachtet werden, denn ein solcher Vertrag ist nie veröffentlicht worden und weder die portugiesische, noch die englische Regierung sind in diesem Fall als „klassische Zeugen“ zu betrachten. Wie dem aber auch sei, jedenfalls kann ein solcher Vertrag, welcher nicht veröffentlicht und den anderen Mächten nicht mitgeteilt worden ist, die Neutralitätspflicht nicht aufheben. Ein analoger Fall hat sich im Kriege von 1870 ereignet, wo die Schweiz, obwohl sie laut einem öffentlich abgeschlossenen Vertrage verpflichtet war, badiisches Militär auf der Bahn Konstanz-Basel durchzulassen, diesen Durchzug während des Krieges verbot. Das Verhalten der Schweiz ist damals als correct anerkannt worden und Deutschland hat in neuerer Zeit eine eigene Eisenbahnverbindung hergestellt, um in Zukunft die Benutzung jener schweizerischen Gebiet berührenden Bahn für die deutschen Truppen entbehrllich zu machen.

Ueber den Neutralitätsbruch Portugals kann somit kein Zweifel bestehen, um so mehr, da es sich hier bei dem angeblichen Vertrag um einen geheimen, also völkerrechtlich unwirksamen Vertrag handelt. Der Neutralitätsbruch eines Staates berechtigt die benachteiligte kriegführende Macht, gegen jenen Staat Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen und dessen Land als Kriegsgelände zu behandeln. Die Burenrepubliken haben dies nicht gethan, sondern sich mit einer theoretischen Rechtsverwahrung gegenüber Portugal begnügt. Wie die Dinge liegen, mußten die Buren sich hiermit begnügen, denn ein wie unbedeutender Machtfaktor Portugal auch ist, so würde doch der offene Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Portugal und den Buren die Letzteren ganz außerordentlich schädigen, da Portugal alsdann den Verkehr und die Zufuhr über die Delagoa-Bai nach Transvaal sperren würde.

Die Buren haben deshalb den Neutralitätsbruch Portugals wohl oder übel hinnehmen müssen. Vielleicht hofften sie auch darauf, daß die eine oder andere der europäischen Mächte gegen den Neutralitätsbruch Portugals Protest erheben würde. Das ist bisher nicht geschehen und wird auch in Zukunft nicht geschehen, denn die Mächte sind offenbar entschlossen, die Dinge in Südafrika gehen zu lassen, wie sie wollen und sich von jeder Einmischung fern zu halten. Selbst Rußland, das sich theoretisch so sehr für Friedensbestrebungen und Völkerrecht begeistert hat, trifft nicht die mindesten Anstalten, jene theoretische Begeisterung in die Praxis zu übertragen. Diese Haltung der Mächte ist für die Buren deshalb bedenklich, weil sie befürchten läßt, daß die Mächte auch dann vielleicht nicht ernstlich einschreiten werden, wenn Portugal den Engländern auch noch, was man nunmehr nicht als völlig ausgeschlossen betrachten darf, die Delagoa-Bai zum Truppendurchzug überlassen sollte. Ein kleiner Geheimvertrag würde ja am Ende auch hierfür zu fabriciren sein. Allerdings kämen bei der Delagoa-Bai doch weit stärkere europäische Interessen in Betracht, als es in Bezug auf Beira der Fall ist, und deshalb wird man vielleicht doch, wenn auch nicht in Portugal, so doch in England Bedenken tragen, durch eine Entneutralisirung der Delagoa-Bai eine etwaige Einmischung der Mächte zu provociren.

Was die strategische Bedeutung des Durchzugs der englischen Truppen durch Beira nach Rhodesia betrifft, so darf dieselbe nicht überschätzt werden. Die allgemein verbreitete Annahme, daß die Division Carrington von Beira nach Salisbury mit der Eisenbahn (627 Kilometer) fahren, von dort nach Bulawayo (611 Kilometer) marschiren und von hier die Eisenbahn nach Mafeking (798 Kilometer) benutzen werde, ist offenbar unzutreffend, denn bis zum Eintreffen der Truppe in Mafeking wird dieses, wenn unterdeß nicht Entschluß von anderer Seite gekommen ist, zweifellos längt in die Hände der Buren gefallen sein. Viel wahrscheinlicher ist es, daß die englische Division die Eisenbahn nur bis Maranbella (547 Kilometer) benutzen und dann von dort nach dem an der Nordgrenze Transvaals gelegenen Fort Tuli (575 Kilometer) marschiren wird, von wo aus die Entfernung nach Pretoria immer noch 563 Kilometer beträgt. Keinesfalls wird die englische Truppe vor Ende Mai im Fort Tuli eintreffen. Sehr zweifelhaft aber ist es, wie viel von den 5000 Engländern dort eintreffen werden, denn der langwierige Marsch führt durch das schlimmste Malaria-Gebiet in Südafrika. Wenn die Engländer sonst nicht mit den Buren fertig werden, so wird der Rest jener 5000 Mann schwerlich Transvaal „von hinten herum“ erobern!

Die neue Anlehens-Emission. Die Nachricht, als ob der Finanzminister Bloos einen Bericht über die Emission des neuen Kronen-Anlehens dem Abgeordnetenhaus unterbreiten wird, beruht auf Mißverständnisse. Finanzminister Lukacs wird vielmehr — wie wir dies bereits gemeldet haben — einen Gesetzentwurf einreichen, was schon aus dem Grunde notwendig ist, weil das Gesetz über die Anlehens-Emission eine 3 1/2-procentige Verzinsung der Obligationen vorgehien hat, während für das gegenwärtig zu emittirende Anlehen der 4-procentige Typus gewählt wurde. — Aus Wien wird vom 25. d. gemeldet: Heute Nachmittags wurden die Konferenzen der Rothschild-Gruppe beendet. Der Schlußsitzung wohnte in Vertretung des ungarischen Finanzministeriums Ministerialrath Dr. Alexander Popovics bei. Es wurde der mit dem ungarischen

Finanzministerium vereinbarte Vertragsentwurf genehmigt und es wurden die Noten festgesetzt, mit welchen die einzelnen Syndicatsmitglieder an der Rentenübernahme participiren. Die Subscription auf die neue Rente wird, eine normale Entwicklung der Geldverhältnisse und die rechtzeitige parlamentarische Erledigung der Anleihenvorlage vorausgesetzt, Mitte Mai stattfinden. Director Laufig, welcher sich Abends nach Berlin begeben, hat die Mission übernommen, mit den deutschen Comoren betreffend die Begebung der ungarischen Kronen-Rente Abmachungen zu treffen. Der Generaldirector der ungarischen Allgemeinen Creditbank, Herr Sigmund Kornfeld, ist Abends nach Budapest zurückgekehrt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 27. April.

In Angelegenheit des neuen Vicinalbahn-Gesetzes wird — „M. R.“ zufolge — Handelsminister Hegedüs für Anfangs Mai eine auf einen engeren Kreis beschränkte Enquête einberufen. Die Theilnehmer erhalten das vollständig vorbereitete Material zur Besprechung, doch wird, mit Rücksicht auf die in Aussicht genommenen einschneidenden Neuerungen, die Vorlage, bevor sie vor die Legislative gelangt, noch in einer zweiten Enquête durchgesprochen werden.

Die beiden Resolutionen, welche der interparlamentarische Conseil in Brüssel auf Vorschlag des Grafen Albert Apponyi einstimmig angenommen hat, lauten folgendermaßen:

I. Die interparlamentarische Union für die internationalen Schiedsgerichte verpflichtet seine Gruppen, in ihren Ländern die Initiative zur Bildung von Pressgruppen zu ergreifen, welche sich zu einer internationalen Organisation nach der in den beiliegenden provisorischen Statuten enthaltenen Idee verbinden sollen. Sie verpflichtet den interparlamentarischen Conseil, alle Hebel anzuwenden, damit die Union der Presse für den Frieden und die internationalen Schiedsgerichte sich zu constituiren in der Lage sei. Sie überläßt dem interparlamentarischen Conseil die Aufgabe, sich mit dem provisorischen Conseil der Press-Union in Verbindung zu setzen, um, sobald dieser constituirt sein wird, die permanenten Beziehungen der beiden Verbände vorzubereiten.

II. Der interparlamentarische Conseil empfiehlt den interparlamentarischen Gruppen die Initiative, von welcher in dem ersten Alinea des Resolutionsantrages die Rede ist, welchen er der Pariser Konferenz unterbreiten wird. Auch wird er an sie ein Circular hierüber senden. In Anbetracht der Dringlichkeit, mit welcher ein entscheidender Schritt im Interesse unserer Sache gethan werden muß, wird er das Mandat erfüllen, welches er von der Pariser Konferenz in den vorliegenden Alinea verlangt wird, sobald die Gelegenheit sich darbieten wird, und selbst schon vor dieser Konferenz. In diesem Falle wird er von der Konferenz die Sanction für die Schritte sich erbitten, die er bereits in dieser Richtung gethan haben wird. — Beide Resolutionen werden der Pariser Konferenz vorgelegt werden.

Aus ist's mit der Verständigung. Daran ist nach der mißtönenden Begleitungsmusik, die in den Organen der Junggehehen, sowie in den Reden ihrer Vertreter im Landtage zu dem in Aussicht gestellten Sprachengesetzentwurf der Regierung angestimmt wurde, kaum mehr zu zweifeln. Der radicale Gregor mußte dem „gemäßigten“ Kaiser Abbitte leisten, der radicale „Sokol“ soll wegen seiner Angriffe auf die Mehrheit des Junggehehenclubs ebenfalls disciplinirt werden. Kindliche Formalien! In der Sache hat sich die „gemäßigte“ Mehrheit dem Hauptfeind der radicalen Sturmtruppe löblich unterworfen. Dr. Pacak, der in der Delegation mit Bezug auf die staatsrechtlichen Streitfragen das vernünftige Wort gesprochen: „Lassen wir diese Dummheiten!“ hat mit allem Applomb wieder die staatsrechtliche Fahne entrollt. Staatsrecht und Verständigung,

Feuilleton.

Das Räthsel von Elvershöh.

Original-Roman von Reinhold Drimann.
(24. Fortsetzung.)

„So denke ich auch noch heute. Aber das bedeutet doch nicht, daß er diese Meinung bei jeder Gelegenheit in die Welt hinausstreuen soll. Auch für Dich wird die rechte Zeit zum Kämpfen kommen. Bis dahin ist es besser, die Waffen ruhen zu lassen und vielmehr auf die Kräftigung Deiner Gesundheit bedacht sein. Besonders um Deinetwillen freue ich mich auf diese Reise. Hast Du einen bestimmten Wunsch in Bezug auf die Wahl unseres Sommeraufenthaltes, so theile ihn mir mit. Ich werde dafür sorgen, daß er Berücksichtigung findet,“ erwiderte Editha.

„Du bist sehr freundlich, liebe Editha! Aber ich ziehe doch vor, zu bleiben. Es gibt auch außer meiner Arbeit so Mancherlei, was mich hier festhält,“ sagte Prosper.

Der eigenthümliche Klang seiner Stimme veranlaßte Editha, in ihrer Beschäftigung innezuhalten und ihn forschend anzusehen. „Du hast also Geheimnisse vor mir, Prosper?“

„Wie Du vor mir,“ gab er scherzend zurück. „Soll ich Dir wiederholen, was Du mir erst kürzlich über gewisse Dinge sagtest, die man Niemandem anvertrauen dürfte? Könnte ich solche Dinge nicht auch einmal erleben?“

„Es würde mir leid thun, wenn sich hinter diesen Andeutungen mehr versteckte, als nur ein Scherz. Denn ich kann nur annehmen, daß Du auf dem Wege bist, eine verhängnißvolle Thorheit zu begehen.“ „Sehr schmeichelhaft — in der That!“ lachte er ohne alle Empfindlichkeit. „Ich bin also in Deinen Augen noch immer ein unerfahrenes Knäblein, das man nicht von der Hand lassen darf, damit es nicht kopf-

über in den nächsten Graben falle. Weßhalb muß es denn durchaus eine Thorheit sein, was ich vor Dir verberge?“

„Weil Du sonst keinen Anlaß hättest, mir Dein Vertrauen zu verjagen. Du solltest doch wissen, daß es Niemand so gut mit Dir meint, wie ich.“

„Ja, das weiß ich!“ rief er gerührt, indem er ihre Hand erfaßte und mit einem verzehngungselenden Blick zu ihr auf sah. „Im Grunde brauchte ich Dir ja auch gar kein Geheimniß daraus zu machen. Aber ich habe eine so heillose Furcht, daß Du mich auslachen würdest. Und zum Lachen — siehst Du, Editha — zum Lachen ist es nun wirklich nicht.“

„So will ich ganz ernst bleiben. Was also ist es, das Dich hier zurückhält trotz Deiner so oft geäußerten Reisehnsucht und trotz Deiner Abneigung gegen Erwin?“

„D, ich empfinde gar keine Abneigung mehr gegen ihn. Wahrscheinlich habe ich bisher nur nicht den richtigen Maßstab für seine Beurtheilung gefunden. Ich fühlte mich neben ihm immer so krank und gebrechlich, daß schon seine Kraft und Gesundheit etwas Abstoßendes für mich hatte. Aber das ist ja nun Alles anders geworden.“

„Es ist anders geworden? Innerhalb weniger Tage? Wie soll ich das verstehen?“

„Innerhalb eines Tages, Schwesterchen — nein, innerhalb einer Stunde — innerhalb eines einzigen glückseligen Augenblicks! Ich bin ja noch immer kein Kiese, aber ich denke, man muß auch nicht gerade ein solcher sein, um eines edlen weiblichen Wesens Liebe zu gewinnen.“

Ein Ausdruck der Bestürzung erschien auf Editha's Gesicht, und um ihren sonst so stolzen und herrlichen Mund zuckte es, wie schmerzliches Mitleid. „Nein, dessen bedarf es wohl nicht,“ sagte sie, ihre Bewegung meisternd. „Aber Du mußt mir jetzt Alles beichten, Prosper! Wie heißt das weibliche Wesen, das Du zu lieben glaubst? Und wie kommtst Du hier in der Abgeschiedenheit von Elvershöh ihre Bekanntschaft machen?“

„Ja, das ist das Merkwürdigste bei der Sache, Editha, das eigentlich Wunderbare, daß ich sie schon lange kannte, und daß mir die süße Offenbarung doch erst heute gekommen ist. Ich erschrecke noch jetzt, wenn ich denke, daß ich ohne dies glückliche Angehör vielleicht bis an das Ende meiner Tage ein einsamer, trauriger Grillenfänger geblieben wäre?“

„Und ihr Name, Prosper — ihr Name?“

„Wenn Du nur ein klein wenig scharfsinnig wärest, hättest Du ihn schon heute Vormittag errathen müssen, als ich Dir von meiner Begegnung mit einer holden Zauberin erzählte, die goldenes Haar und smaragdene Augen hat. Nun rathe, auf wen hier in unrer Umgebung diese wahrheitsgetreue Beschreibung wohl passen mag.“

Alle mitleidige Weichheit war mit einem Male von Editha's Gesicht verschwunden. Mit hartem Griff erfaßte sie ihres Bruders Arm. „Wenn Du Dich so weit vergessen haben könntest, Prosper! Wenn es die Gärtnerdirne wäre —“

Er fuhr auf, als ob sie ihn geschlagen hätte. Fassungsloses Entsetzen spiegelte sich in seinen Zügen. „Editha — dies Wort! Du mußt dies abscheuliche Wort zurücknehmen, wenn Du nicht willst, daß es uns auf immer scheidet.“

Sie lächelte spöttisch auf, mit einem kurzen, schneidenden Lachen, dessen häßlicher Klang gleich Messerflischen durch seine Seele fuhr. „Soll ich in helles Entzücken gerathen, weil die schamlose Perion dreißig genug war, ihre Reize auch nach Dir auszuwerfen? Nein, ich bin in tiefster Seele empört, und ich habe ein Recht, es zu sein.“

Prosper athmete schwer; in schnellem Wechsel kam und ging die Farbe unter der durchsichtigen Haut seines Gesichts. Dann, nach kurzen Kampfe, wandte er sich zur Thür. „Du bist meine Schwester; darum kann ich Dir nicht antworten, wie ich jedem Anderen auf solche Reden antworten würde. Aber nicht meine Schuld ist es, wenn sich von dieser Stunde an unsere Wege trennen.“

Er wäre gegangen, wenn sich Editha ihm nicht mit befehlend erhobenem Arm entgegengestellt hätte. „Weiß! Du hast kein Recht, Dich

das sind aber Begriffe, die sich ausschließen. Die Regierung wird ange- sichts der zu Tage getretenen Dispositionen der Parteien zweifellos die neuerliche Einberufung der Verständigungs-Conferenz unterlassen.

„Meuter's Office“ meldet aus dem Burenlager bei Fourteenstreams unter dem 24. April: Bei Tagesanbruch eröffneten die Engländer ein heftiges Bombardement auf das Burenlager. Es wurden hierbei vier Schiffe- und Armstronggeschütze benützt. Geschossen wurde mit Lydit- schrapnels und Granaten. Bis jetzt wurde wenig Schaden angerichtet.

Lord Roberts meldet vom 25. d. aus Moemfontein: Gestern Abends traf die Division unter Policaref ohne Verlust erlitten zu haben in Roodkop ein. Der Vormarsch der Division war durch Cavallerie und reitende Artillerie gedeckt, die den Feind zurücktrieben und ihm schwere Verluste beibrachten.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird über Porto gemeldet, daß am Ostermontag in Beira fünf englische von Queensland kommende Transportdampfer mit 1100 Reitern, 1200 Maulthierern, Karren und anderem Material für Eisenbahn, sowie eine große Anzahl von Büch- arbeitern aus Australien eingetroffen seien.

Ein Wort zur Obstverwertung.

Sobald es gelingt, leicht verderbliche Stoffe in einen Zustand der Dauer zu bringen, tritt eine erhebliche Steigerung des nationalen Wohl- standes ein.

Früher konnte man Obst und Gemüse nur kurze Zeit aufbewahren, weil diese Stoffe rasch in Gährung und Fäulniß übergingen, erst dem Franzosen Appert war es im Jahre 1838 gelungen, solche Stoffe durch Kochen in luftdicht verschlossenen Gefäßen für längere Zeit haltbar zu machen.

Die moderne Technik hat diesen Vorgang derweil vervollkommenet, daß man heute diese Nahrungsmittel jahrelang aufbewahren kann, ohne daß deren Qualität leiden würde.

In den civilisirten Staaten findet man kaum eine Haushaltung, in welcher nicht die eine oder andere Conservengattung Gegenstand des täglichen Gebrauches wäre. Man findet die Conserve in dem entferntesten kleinen Dorfe ebenso als in den Städten und auf den Schiffen, welche das Weltmeer kreuzen; bei der Verpflegung der modernen Heere ist die Conserve geradezu unentbehrlich geworden.

In der Schweiz erziehen seit einigen Jahren alcoholfreie Obstweine und Säfte den Genuß alcoholischer Getränke.

Unter solchen Verhältnissen hat in den letzten Jahren die Conserven- fabrication einen ganzen ungeahnten Aufschwung genommen und überall, wo sie sich verbreitete, ist sie ein wahrer Segen für die Landwirtschaft geworden, deren Producte sie in großen Mengen verwerthet und dadurch eine rationellere, ausgedehntere Bewirthschaftung ermöglicht. In Deutsch- land, Frankreich u. bestehen hunderte von Conservenfabriken mit glänzendem Erfolge.

Folge der Concurrenz Amerikas und Australiens bezüglich Ge- treide, wird unser Getreidebau tagtäglich weniger rentabel. Dieser Ausfall der Einnahmen unserer Landwirtschaft kann nur dadurch ersetzt werden,

gefränkt zu fühlen. Nicht Dir mache ich einen Vorwurf, weil Du den plumpen Künsten der ersten besten Kofette zum Opfer gefallen bist — mein Zorn gilt einzig dieser Verworfenen, die man längst mit Schimpf und Schande von hier hätte fortzutreiben sollen. Sie muß sich vortrefflich auf ihr Gewerbe verstehen, da Du so rasch entschlossen bist, mir die brüderliche Freundschaft aufzukündigen um ihretwillen.“

„Solange Du fortfährst, sie zu beschimpfen, bleibt mir zu meinem Schmerze keine andere Wahl, Editha! Ich darf Dir so wenig, als irgend einem Menschen gestatten, in solchen Ausdrücken von dem Mädchen zu reden, das ich liebe und dem ich meinen Namen geben werde.“

„Deinen Namen? Bist Du von Sinnen, Prosper? Vielleicht hast Du ihr schon einen richtigen Heiratsantrag gemacht, und Ihr seid bereits einig?“

„Nein! Ich weiß zur Stunde noch nicht einmal, ob sie meine Liebe erwidert. Aber ich weiß, daß ich der unglücklichste Mensch unter der Sonne wäre, wenn meine Hoffnung mich betrüge. Denn — laß es Dir gesagt sein, Editha — ohne dies Mädchen könnte ich fortan nicht mehr leben. Sie ist das erste Wesen, das mich ganz versteht, und die Vorstellung, sie mir zu erlangen, hat meinem verpfuschten Dasein Zweck und Inhalt gegeben. Begreife Du nun, daß ich nicht einen Augenblick im Zweifel sein kann, wenn ich vor die Entscheidung gestellt werde, zwischen Dir und ihr zu wählen?“

„Und ihr Liebhaber? Ist er mit seiner Absehung so ohne Weiteres einverstanden? Oder gedenkst Du, ihn für seinen Verzicht zu bezahlen?“

„Prospert taumelte zurück. Ein furchtbarer körperlicher Schmerz, der blickartig seine Brust durchschneidte, raubte ihm den Athem.“

„Ihr Liebhaber?“ rief er leuchtend hervor. „Ah, das war schlecht, Editha! Das hättest Du nicht thun sollen — das nicht!“

„Sollte ich Dich lieber blind und taub in Dein Verderben rennen lassen? So weit ist es doch trotz Deiner Verblendung hoffentlich noch nicht mit Dir gekommen, daß Du nicht nur Dein Herz und Deinen Namen, sondern auch Deine Ehre wegwerfen willst an diese —“

Er hob lebend die Hand, und sein erschreckendes, mitleidswürdiges Aussehen bestimmte sie, das verächtliche Wort nicht auszusprechen, das ihr schon auf den Lippen gelegen hatte. Er schien doch sein Gesicht mit einem Male abgesetzt und verfallen, wie das eines Schwerkranken, und war doch jene idyllische, himmlische Haltung die eines Menschen, der im Begriff ist, völlig zusammenzubrechen. Von Mitleid ergriffen, trat Editha an seine Seite und schlang den Arm um seine Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

daß wir dem Obst- und Gemüsebaue erhöhte Aufmerksamkeit schenken, aber auch für die Verwertung sorgen.

Es ist allgemein bekannt, daß Siebenbürgen von der Natur reich mit Schätzen begünstet ist, und wenn sich unsere landwirtschaftlichen Kreise trotzdem keines entsprechenden Wohlstandes erfreuen, so ist das ein Beweis, daß heutzutage nicht mehr jene Völker die reichsten sind, welche die Natur am verschwenderischsten bedachte, sondern jene, welche die vorhandenen Schätze zu heben, solche zu nützen verstehen!

Denn trotz der vorhandenen großen technischen Errungenschaften ist bei uns auf dem Gebiete der Conservirung bisher noch nichts gechehen; wir haben in den siebenbürgischen Landbestheilen, ganz abgesehen von Beerenfrüchten und Gemüsen, über 25,000,000 tragbare Obstbäume, deren Anzahl verzehnfacht werden könnte, aber wie nützen wir diesen Reichthum? Ein großer Theil der Obstfrüchte wird nicht rationell verwerthet, ein Theil geht ganz zu Grunde.

Wir haben ein klares Bild unserer Zustände, wenn wir bedenken, daß in unser Vaterland jährlich für Millionen Kronen Conserven im- portirt werden, und zwar nach Maßgabe der 1898-er statistischen Daten wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Amount. 1. Gedörrte Gemüse 54,366 Kronen. 2. Obst- und Gemüse-Conserven 576,640. 3. Gedörrtes Obst und solches ohne Zucker 116,220. 4. Sonstiges candirtes und eingedochtes Obst, Glace, Marmeladen, Mispel u. 426,600. 5. Gedörrte Pfäunen 4,841,731. 6. Pfäunenmus 1,676,220.

Bei den letzten zwei Artikeln fällt ein großer Theil auf den Durch- fuhrshandel, aber die zu hohen Preisen eingeführten Ristenspfäunen werden zum größten Theile im Inlande consumirt, sowie auch die von 1—4 ausgezählten Sorten.

Mit all diesen Artikeln könnten wir erfolgreich concurriren, wenn wir eine entsprechende Conservenfabrik hätten.

Salami-fabriken haben wir, zufolge dessen exportiren wir für mehrere Millionen Kronen, Wurstfabriken und Schinkenexporteure haben wir keine und importiren deshalb von diesen Artikeln für mehrere Millionen Kronen! Dasselbe gilt bei den Conserven und wir sind fest überzeugt, daß es uns nicht nur gelingen würde, den Export zu verdrängen, sondern daß wir auch einen bedeutenden Export ausweisen würden, denn aromatischeres Obst als Siebenbürgen liefert kein anderes Land.

Table with 2 columns: Item and Amount. 7. Frische Gemüse Import 965,096 Kronen. 8. Zwiebel 382,644.

Dieser bedeutende Import wäre wesentlich zu reduciren, wenn während der Wintermonate, nach dem Beispiele Deutschlands, diese Artikel in conservirtem Zustande, aus inländischem Producte erzeugt in Verkehr kämen.

Wir könnten mit der Aufzählung solcher Daten fortfahren, wollen aber wegen des beschränkten Raumes bloß noch erwähnen, daß wir jährlich

Table with 2 columns: Item and Amount. 9. Frische Aepfel und Birnen für 1,587,868 Kronen importiren!

Diese letzte Zahl zeigt unser Unvermögen so recht deutlich! Wir vermögen unsere eigenen Obstfrüchte kaum zu verwertthen, es gehen colossale Mengen direct zu Grunde und doch importiren wir so große Mengen.

Diese traurigen Zustände finden ihre Erklärung in dem Mangel an Conservenfabriken und in der ungenügenden Organisation unseres Handels!

Um diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, hat der Obergespan des Hungarier Comitates, Graf Nicolaus Bethlen, ein freisinnig denkender Patriot, im Einvernehmen mit hervorragenden Vertretern der ungarischen, deutschen und romanischen Ostproductenten die Errichtung einer Conservenfabrik in Deva, als dem geeigneten Centralpuncte zwischen Banat und Siebenbürgen, mit einem vorläufigen Capitale von 200,000 bis 300,000 Kronen beschloßen und steht auch mit Rücksicht auf den Umstand, als dies die erste derartige Fabrik ist, eine bedeutende jährliche Subvention des Handelsministeriums für zehn Jahre in sicherer Aussicht. Die Fabrik wird ihre Thätigkeit auf ganz Siebenbürgen erstrecken und auch Filialfabriken errichten.

Tüchtige commercielle und technische Leitung ist auch gesichert und kann ein glänzender Erfolg nicht ausbleiben. — a.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuer- wehr gibt bekannt, daß am 28. April l. J. im Gesellschafts- hause eine gemüthliche Abend-Unterhaltung stattfindet, zu der die p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie alle Gönner und Freunde des Vereines hiermit höflichst eingeladen werden. — Anfang 7/8 Uhr Abends.

Hermannstadt, am 24. April 1900. Der Ausschuß.

Einladung.

Den geehrten Mitgliedern des röm.-kath. Altar-Vereines wird hiermit bekanntgegeben, daß die diesjährige General- Versammlung Sonntag den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Vereines-Directors, Seiner Hochwürden des Herrn Propst-Stadtpfarrers Gregor v. Gidsfalvy stattfindet, wozu die Mitglieder höflichst ein- geladen werden.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1899. 2. Thätigkeit des Vereines. 3. Sonstige wichtige Anträge.

Hermannstadt, 24. April 1900. Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge- ruhten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu er- lassen:

Ich erneue Seine königliche Hoheit den Prinzen Ulrich von Württemberg zum Oberlieutenant im Dragoner-Regimente Kaiser Ferdinand Nr. 4.

Wien, am 19. April 1900.

Franz Josef m. p.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten ferner allergnädigst anzuordnen: die definitive Transferirung: des Oberlieutenants des Geniestabes: Stefan von Prodánovic, eingetheilt zur Truppendienst- leistung beim 51. Infanterie-Regiment, zu dem genannten Regimente; die Uebernahme des Militär-Pfarrers Josef Mollak in Her- mannstadt auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Gölniczbanya) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; zu ernennen: zum Assistenz-Arzt in der Reserve: den Reserve- Assistenz-Arzt-Stellvertreter Doctor der gesammten Heilkunde: Samuel Groß des 50. Infanterie-Regiments (Aufenthaltssort: Berettyo-Ulfalu).

Die Uebernahme des Militär-Ober-Intendanten 1. Classe Georg Frank, Vorstandes der 2. Abtheilung der 111. Section im technischen Militär-Comité, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

die Beurlaubung des Marine-Commissärs Friedrich Sturm nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubssort: Hermannstadt) auf die Dauer eines Jahres anzuordnen.

Ernannt wird: zum Cadet-Officiers-Stellvertreter: der Cadet: Franz Dörsianeczi des 63. Infanterie-Regiments.

Zugeheilt wird: der Verwaltungs-Commission beim Militär- Stations-Commando in Biograd: der Hauptmann-Rechnungsführer 2. Classe: Albert Baier des 64. Infanterie-Regiments.

Eingetheilt werden: bei Einreihung in die 3. Gruppe, als Magazin- Officiere: die Hauptleute 1. Classe: Eduard Christ des 31. Infanterie- Regiments; Adolf Hlawatsch des 51. Infanterie-Regiments; der Oberlieutenant: Karl Luppinski des 82. Infanterie-Regiments, im Regimente.

Transferirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Rainer Fischer, vom 32. zum 31. Infanterie-Regiment; die Oberlieutenant: Wenzel Labutka, vom 39. zum 2. Infanterie-Regiment; Ludwig Drosch de Gieser, vom 2. zum 10. Husaren-Regiment; der Oberlieutenant- Rechnungsführer: Franz Hackt o. k., vom 50. Infanterie-Regiment, zu- getheilt der Verwaltungs-Commission beim Militär-Stations-Commando in Biograd, zum 64. Infanterie-Regiment.

In den Ruhestand werden verlegt: die Hauptleute 1. Classe: Albert Schuller des 82. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Etapen-Commandos im Mobilis- rungssalle. (Domicil: Fred — verfügbare Reserve des 12. Corps); Otto Heyder (mit Wartegeld beurlaubt), des 82. Infanterie-Regiments (auf Grund der Bestimmungen des §. 3, Absatz 2, der Super- arbitrirungs-Vorschrift für die Personen des k. und k. Heeres — Domicil: Tulln, Niederösterreich); der Militär-Registratur-Official 1. Classe: Hugo Raj des 11. Corps-Commandos, als invalid. (Domicil: Wien).

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 29. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johankirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner. — (Die neuen Gebühren.) Laut einer im „Armee-Ver- ordnungsblatt“ vom 25. d. veröffentlichten Circularverordnung des Kriegs- ministeriums sind die mit 1. Januar 1900 in Wirksamkeit getretenen neuen Gebühren nunmehr flüssig zu machen und die Gebührens- nachträge unverweilt auszuführen.

(Widmung.) Zum Andenken an Frau Elise Scherer widmet die Familie Fauernig für das vom Hygienischen Verein im Schanta-Gebirge zu erbauende Sanatorium für unbedeutende Lungen- kranke 10 Kronen.

(Festrede.) Zu dem Berichte über die gestern in der Turn- halle des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums abgehaltene Preis- Gebenfeier ist ergänzungsweise nachzutragen, daß den eigentlichen Preis- punct die von Professor Dr. Géza Szűcs gehaltene Festrede bildete, die, von begeistertem Patriotismus durchglüht, den Zweck verfolgte, die Schuljugend zu wahrer und echter Vaterlandsliebe anzureichern.

(Der erste Zapfenstreich.) Heute 8 Uhr Abends findet der erste diesjährige Zapfenstreich mit Musik auf dem Großen Ring statt. Wie bisher üblich, wird dann jeden Freitag Abend die 2-er Re- giments-Musik auf dem Großen Ring spielen.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken.“) Sonntag den 29. d. M. Vereinsfahrt nach Michelsberg. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags vom Hermannsplatz.

(Garten-Eröffnung-Concert.) Nächsten Sonntag den 29. d. wird der hierortige Hermannsgarten eröffnet. Aus diesem Anlasse findet das erste Concert einer Abtheilung der k. u. k. 2-er Regiments-Musik statt. Beginn des Concertes 7 Uhr Abends. — Auch in der Folge werden, wie bisher in diesem Garten, die Militär- Musik und die Stadtkapelle abwechselungsweise concertiren.

(Deffentlich Dank.) Der Ausschuß des „Vereines für Christbeherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ fühlt sich an- genehm verpflichtet, der löblichen Direction der Spar- und Creditanstalt „Albina“ in Hermannstadt für die edle Spende von 50 Kronen auch an dieser Stelle besten Dank zu sagen. — Hermannstadt, 27. April 1900. — Für den Ausschuß: Gustav Kenzel, Vorstand. M. Daniel, Cassier.

(Erlenpark-Militär-Musik.) Vom nächsten Dienstag den 1. Mai angefangen wird die k. und k. Regiments-Musik Nr. 2 jeden Dienstag von 4 Uhr Nachmittags an im Musikpavillon des Erlenparkes concertiren. Im Falle ungünstiger Witterung an diesem Tage findet das Concert dann Donnerstag Nachmittags zur selben Zeit statt.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Waisenstuhl-Präses Johann Lojonezi am 25. d. in Klausenburg, im 49. Lebensjahre. — Graf Karl Forgach am 25. d. in Wien, im Alter von 75 Jahren.

(Enthüllungsfest der Mathias-Statue in Klausenburg.) Aus Klausenburg wird geschrieben: Der Bild- hauer Jadrub richtete in Angelegenheit der Mathias-Statue ein Schreiben an die Stadtbehörde, in welchem er mittheilt, daß das Denkmal wohl im September fertiggestellt sein werde, daß er jedoch das Frühjahr am geeignetsten für die Enthüllung halte, da damals die Theilnahme des Königs bei der Enthüllungsfest wahrcheinlicher sei. Außerdem motivirt er diesen Zeitpunkt mit der heurigen Pariser Weltausstellung. Das Municipium der Stadt wird dieses Schreiben demnächst in Ver- handlung ziehen; voransichtlich wird die Bestimmung des Termins der Enthüllungsfest von der Entscheidung Sr. Majestät abhängig gemacht werden.

(Ein sechsjähriger Lebensretter.) Eine mutthige und entschlossene That wurde zu Canth in Schlesien von einem sechsjährigen Knaben vollbracht. Dort stürzte an der Promenade das dreijährige Kind des Arbeiters Keller, welches am Ufer des Schwarzwassers gespielt hatte, in das Wasser. Der sechsjährige Alfons Weidlich kam gerade des Weges und sah den Unfall. Ohne sich lange zu besinnen, stürzte sich der mutthige Knabe ins Wasser, ergriff das Kind und hielt es so lange fest, bis hinzukommende Personen das Kind und ihn selbst dem nassen Clement entreißen konnten.

(Großherziges Vermächtniß.) Aus Koblenz wird gemeldet: Ein in seiner Art wohl einzig dastehendes Vermächtniß machte ein katholischer Bürger von Kyllburg (Eifel), der dieser Tage starb. Er hinterließ sein Vermögen im Werthe von 50,000 Mark der dortigen jüdischen Gemeinde, die bisher noch kein Gotteshaus besitzt, mit der Bestimmung, daß dort eine Synagoge errichtet werde, andernfalls die Gemeinde den Platz erst nach 50 Jahren veräußern darf.

(Einer, der für die Todesstrafe dankt.) Aus Köln meldet man vom 24. d.: Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute der 22-jährige Kaufmann Wiegand aus Stuttgart von den Geschworenen zum Tode und 15-jährigen Ehrverlust verurtheilt. Wiegand verlebte im October vorigen Jahres in einer einjamer Landstraße bei Engelskirchen gelegenen Wirthschaft einen Einbruchsvorfall und erschloß, als er dabei ertappt wurde, eine 75-jährige Frau und versuchte, die Wirthin zu ermorden. Er schlüpfte alsdann und wurde später auf dem Rheindampfer „Kaiser

Friedrich“ und staltete über ihn a wohnten de Junken festgestell Wirkung des daß die Fa sind. Wert elektrischen Körpers he sich die Zeit Nähe geich ist noch ver Entladung Luft gefüllt während ste der Temper kräftiger die Einfluß ein sich hier u Wissenhaft — zählende Fre Einrichtung es oft schw oft, daß der Dem soll b Das Institut in den Räl man nur T ist der Arzt — (A Aus Par vielbeprch geleg haten Elyses ein schmückt, un menge war Sämtliche zu haben. lechbaste G größerer E entgegen, die der Postkuf sich bereit dieler verat Miß Joleim Insel Wight traf am 24. eine chocol Geipann leg und zwei V Elyses him die Miß Ca Der viele S Gefährt m. Straßen von Weidenstru Gastwird bo Paris mit — (D von einem f sichtigfeit be Frau erkeri Kellner, Str heimlichem i ihm folgend personal b Menschen in Saques mad Sobald er f studirte eifr überbracht. l ließ Alles i Sie, daß E rede. Jacq begab sich m Lohn auszu mit dem We Gruf vorüb guten Anzu schäftigung? „Können S ganz brauc Ihnen werd sehr, Moni befand er j Brodherer — (E Veruche h den Mönze Perugia an das zur G that in die Kelleraffeln. ausgeleitet w wanderer r vor den u ergaben ste L. Weber i käfers. G fästchen ge stellte. Ra Aufregung die Larve, der Strahl für die R daß länger entzündung — (E und Er t hatte schon gemacht, de made) ein daß die B würde. B Schickale

Friedrich" verhaftet. Der Mörder nahm das Urtheil gleichgiltig auf und starrte den Geschworenen seinen Dank ab, daß sie die Todesstrafe über ihn ausgesprochen haben. Prinz von Meiningen nebst Gemahlin wohnten der Schlussverhandlung bei.

(Eine merkwürdige Eigenschaft des elektrischen Funken) hat der bekannte italienische Physiker Villari durch Versuche festgestellt. Während man an sich geneigt sein würde, an eine Hitzeentwicklung des elektrischen Funken zu glauben, haben diese Versuche erwiesen, daß die Funken umgekehrt eine Abkühlung hervorbringen im Stande sind. Wenn man einen glühenden Faden oder Draht in die Nähe einer elektrischen Entladung bringt, so wird die Temperatur des glühenden Körpers herabgesetzt. Sobald der elektrische Funke austrat, verminderte sich die Leuchtstärke des Faden, wenn die Funkenbildung in genügender Nähe geschah. Diese merkwürdige Eigenschaft des elektrischen Funken ist noch verschieden je nach der Natur des Gases, innerhalb dessen die Entladung stattfindet. Die Abkühlung durch den Funken war in einem Luft gefüllten Raume bei niedriger Temperatur größer, als bei hoher, während sie in einem mit Wasserstoff gefüllten Raume umgekehrt mit der Temperatur zunahm. Die Abkühlung war ferner um so stärker, je kräftiger die Funkenentladung war. Villari glaubt, daß der abkühlende Einfluß eine Folge der mechanischen Wirkung der Funken ist. Es handelt sich hier um eines der zahlreichen Räthsel, die die Electricität der Wissenschaft noch zu lösen aufgibt.

(Medizinische Hilfe in Paris.) Der nach Hunderttausenden zählende Fremdenzufluß in Paris hat zur Schaffung einer sehr nützlichen Einrichtung Anlaß gegeben. Wenn ein Fremder in Paris erkrankt, ist es oft schwer, sofort einen Arzt zu finden, und dann geschieht es wieder oft, daß der Arzt den Kranken und der Kranke den Arzt nicht versteht. Dem soll das „Internationale Institut für ärztliche Hilfe“ abhelfen. Das Institut hält Ärzte jeder Nationalität für alle Tages- und Nachtstunden in Bereitschaft. Der Sitz des Bureaus ist 5 Rue de l'Échelle, in der Nähe des Théâtre Français. Erkrankt ein Fremder, so braucht man nur Telefon Nr. 288-61 anzurufen. Eine Viertelstunde später ist der Arzt bei seinem Patienten.

(Die Ankunft der Londoner Postkutschen in Paris.) Aus Paris wird berichtet: Großes Aufsehen erregte die Ankunft der vielbesprochenen Postkutschen, die die Reise von London nach Paris zurückgelegt hatten. Am 23. d. Nachmittags traf die „Rafete“ in den Champs-Élysées ein. Die Pferde waren mit Girlanden von rothen Nelken geschmückt, und alle Passagiere trugen dieselbe Blume. Eine große Menschenmenge war durch das ungewöhnliche Ereigniß herbeigeloct worden. Sämtliche Anwesen erklärten, noch nie eine so vergnügte Fahrt gemacht zu haben. Der „Postillon“ Ernest Fownes empfing von allen Seiten lebhaftes Glückwünsche über die glücklich bewerkstelligte Reise. Mit noch größerer Spannung aber sah man der Ankunft der zweiten Postkutsche entgegen, die von der Amerikanerin Miß Eastwick kutschirt wurde. In der Postkutsche saß eine Gesellschaft von „imarten“ Amerikanerinnen, die sich bereits in jeder Art von Sports ausgezeichnet hatten, und nun an dieser veralteten Form des Reisens einen ganz besonderen Gefallen fanden. Miß Eastwick hatte schon früher eine ähnliche Fahrt von der Insel Wight nach Nordchottland unternommen. Diese zweite Postkutsche traf am 24. d. Abends von Saint-Germain in Paris ein. Sie hatte eine chocoladenbraune Färbung mit einem gelben Untergerüst. Das Gepäck bestand aus zwei kastanienbraunen Stuten als Deichselpferde und zwei Braunen als Nebenpferde. Als die Kutsche die Champs-Élysées hinunterfuhr, hatten sich dort viele Menschen zusammengefunden, die Miß Eastwick's Ankunft erwarteten, und mit großer Freude begrüßten. Der viele Staub erdichtete das Geseht; aber Miß Eastwick steuerte ihr Gefährt mit großer Sicherheit und Geschicklichkeit durch die belebtesten Straßen von Paris. Die Damen trugen elegante graue Costüme und Veilchensträuße. Zwei Bediente in Livree saßen auf dem Rücksitze. Miß Eastwick beabsichtigt, noch in ihrer Kutsche mehrere der Vorstädte von Paris mit ihrer Gesellschaft zu besichtigen.

(Der kurzzeitige Hotelier.) Ein nettes Geschichtchen wird von einem Pariser Hotelbesitzer erzählt, der mit so hochgradiger Kurzsichtigkeit behaftet ist, daß er trotz eines Doppelkneifers kaum seine eigene Frau erkennt, wenn er ihr außerhalb seiner Privaträume begegnet. Die Kellner, Stubenmädchen und sonstigen Angestellten verwechselt er zu deren heimlichem Amusement beharrlich mit einander. Kürzlich aber passirte ihm folgendes ergötzliche Versehen, das jetzt von dem genannten Hotelier erzählt wird. Monsieur L... hatte persönlich einen jungen Menschen engagirt, dessen einzige Obliegenheit das Fensterputzen sein sollte. Jaques machte seine Sache auch sehr gut, er hatte aber eine Schwäche. Sobald er sich unbeachtet glaubte, holte er ein Zeitungsbüchlein hervor und studierte eifrig darin. Eines Morgens wurde er dabei von seinem Herrn überredet. Der Blickvergeffene stand sprachlos vor Schrecken da und ließ Alles über sich ergehen. „Nachen Sie sich Ihre Sachen und machen Sie, daß Sie fortkommen.“ schloß der aufgebracht Hotelier seine Standrede. Jaques that, wie ihm geheißen, zog seine besten Sachen an und begab sich mit einem geschürzten Bündel zu dem Cassirer, um sich seinen Lohn auszahlen zu lassen. In der Nähe des Portals traf er noch einmal mit dem Besitzer des Hotels zusammen, an dem er mit einem scheuen Gruß vorübergehen wollte. Dieser erkannte ihn jedoch nicht in seinem guten Anzuge und es entspann sich folgender Dialog: „Sie suchen Beschäftigung?“ fragte der Hotelier. „Ja, Monsieur.“ entgegnete Jaques. „Können Sie Fenster reinigen?“ „Jawohl Monsieur.“ „Um, Sie sehen ganz brauchbar aus. Der letzte Fensterputzer bekam nur 25 Francs, Ihnen werde ich 30 Francs geben. Sie können gleich eintreten.“ „Danke sehr, Monsieur.“ sagte Jaques hoch erfreut. In einer halben Stunde befand er sich wieder in demselben Zimmer, in dem ihn der gestrenge Brodherr beim Zeitunglesen ertappt hatte.

(Röntgenstrahlen und Injecten.) Sehr interessante Versuche hinsichtlich des Verhaltens der niederen Thierwelt gegenüber den Röntgenstrahlen hat neuerdings der Gelehrte Dr. Knefler in Perugia angestellt. Wie die „Natur“ berichtet, baute er sich ein Kästchen, das zur Hälfte aus Holz, zur anderen Hälfte aus Blei bestand, und that in die Holzhälfte die Larven von Käfern, Fliegen, Bienen und Kellersäulen. Als der Behälter den Einwirkungen der Röntgenstrahlen ausgesetzt wurde, gerieth seine gesammte Einwohnerzahl in Unruhe und wanderte schließlich einmüthig nach der Bleihälfte hinüber, wo sie vor den unangenehmen Strahlen sicher war. Die fortgesetzten Versuche ergaben stets dasselbe Resultat. Ein gleiches Experiment unternahm L. Weber in Kassel mit den gänzlich augenlosen Larven des Nashornkäfers. Ein ganze Anzahl derselben wurde in ein offenes Cigarrenkästchen gesetzt, in das man zugleich auch ein offenes Metallkästchen stellte. Kaum begann die Bestrahlung, so zeigten die Larven steigende Aufregung und zogen sich endlich in den Metallbehälter zurück. Da die Larve, wie erwähnt, völlig augenlos ist, findet die Wahrnehmung der Strahlen bei ihr wahrscheinlich durch die Nervenden der Haut statt. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht die oft gemachte Beobachtung, daß längere Einwirkung von Röntgenstrahlen auch beim Menschen Hautentzündungen und Haarausfälle hervorruft.

(Ein Apparat zur Wiederbelebung Ertrunkener und Ersticker.) Der französische Physiologe Professor Laborde hatte schon vor mehreren Jahren die heute allgemein bekannte Entdeckung gemacht, daß in Fällen von Erstickung (oder von Scheintod anderer Ursache) ein vorzügliches Wiederbelebungsmittel dadurch gegeben wäre, daß die Zunge in rhythmischen Bewegungen aus dem Munde gezogen würde. In der That sind auf diese Weise zahlreiche Personen vor dem Schicksale errettet worden, daß der einer Wiederbelebung noch fähige

Scheintod in ein endgiltiges Ableben überging. Das Verfahren bietet in der Anwendung aber nicht unerhebliche Schwierigkeiten, denn in vielen Fällen scheint auch ein lang fortgesetztes Ziehen der Zunge nicht den gewünschten Erfolg zu haben. Andererseits ist es durch Beispiele am Menschen und durch Thierversuche festgestellt worden, daß ein verborgenes Leben in einem Körper noch drei Stunden nach dem Aufhören der Athmung vorhanden sein kann. Es würde sich also darum handeln, wenigstens 3 Stunden lang die Behandlung durch das Ziehen der Zunge fortzusetzen, ehe man an einer Wiederbelebung zu verzweifeln braucht. Bisher bediente man sich zur Anwendung des Verfahrens entweder der bloßen Hand, oder doch nur der Vermittlung einer besonderen Zange, und es braucht kaum darauf hingewiesen werden, daß eine ungewöhnliche Ausdauer dazu gehört, um eine derartige Arbeit mit immer gleichmäßiger Geduld an einem schweigenden unbeweglichen Körper auszuführen, von dem man nicht einmal wissen kann, ob es noch ein lebender Mensch oder bereits eine Leiche ist. Es ist ein erstaunlicher Beweis von Hingebung und Energie, daß diese Behandlung thatsächlich verschiedene Male mehrere Stunden lang durchgeführt worden ist, aber die dazu notwendigen Eigenschaften müssen doch eine Ausnahme bilden. Ein Zollbeamter Namens Agnel hat einmal nur mit der Hand 3 Stunden hintereinander die rhythmischen Bewegungen der Zunge an einem Ertrunkenen fortgesetzt und ihn nach dieser Zeit thatsächlich in's Leben zurückgerufen, nachdem der Verunglückte bereits von allen Anderen aufgegeben war. Angesichts der unlehgbaren Schwierigkeiten in der Anwendung dieses Verfahrens hat Laborde unausgesetzt darauf gedacht, ob man nicht einen selbstthätigen Apparat erfinden könnte, der das Ziehen der Zunge an Ertrunkenen oder Ersticken vorzunehmen im Stande wäre. Ein solcher Apparat müßte folgenden Ansprüchen genügen: Genau die nötige Kraft und die nötige Länge des Zuges auf die Zunge auszuüben, ferner mit genau geregelter Geschwindigkeit und einer bestimmten Dauer der Pause, so daß die Wirkung durchaus eine rhythmische ist. Man sollte meinen, daß der hohen Vollkommenheit unserer Technik die Construction eines solchen Apparates keine besonders schwierige Aufgabe gewesen wäre, trotzdem haben die geschicktesten Pariser Mechaniker 3 Jahre lang vergebens an der Lösung dieser Aufgabe gearbeitet. Schließlich fand sich ein Amateur, der durch Zufall von dem Wunsche des Professors Laborde gehört hatte und nun in weniger als acht Tagen auf eigene Kosten und ohne weitere Hilfsmittel einen kleinen Apparat baute, der den Anforderungen im Wesentlichen durchaus genügt. Er wurde durch ein Uhrwerk bewegt, und seine Leistungen bestanden darin, mit einem Zuge von 400 Gramm und 4 bis 5 Centimeter Länge 18 bis 20 Mal in der Minute die Zunge auf und ab zu bewegen. Das Ziel schien also erreicht zu sein und nur ein Uebelstand haftete noch dem Apparat an. Das Uhrwerk nämlich mußte alle 5 bis 6 Minuten von Neuem aufgezogen werden, und es blieb im hohen Maße fraglich, ob eine derartige Unterbrechung in der Thätigkeit des Apparates nicht seinen ganzen Nutzen aufheben würde. So weit gelang, wollte Laborde nicht an der endgiltigen Lösung der Aufgabe verzweifeln, und er fand auch nicht lange danach einen hervorragenden Elektrotechniker, der dazu im Stande war, den Apparat in der nötigen Weise zu verbessern. Das Uhrwerk wurde beseitigt und durch einen kleinen Elektromotor ersetzt, so daß nun der Betrieb der kleinen Maschine stundenlang ununterbrochen fortgesetzt werden konnte. Es sind zwei verschiedene Arten des Apparates constructirt worden, eine tragbare und eine feste Form, von denen die erstere durch eine kleine Accumulatoren-Batterie betrieben wird, während die letztere an eine Stromzuleitung angeschlossen werden kann. Eine genauere Beschreibung und Abbildung des Apparates, der den Namen „Tracteur Lingual“ (Zungenzieher) erhalten hat, bringt die letzte Nummer des Pariser „Cosmos“. Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich hier um eine Erfindung von allgemeinem Werthe handelt und daß der neue Apparat möglichst bald in allen Rettungstationen ange-schafft werden muß.

(Neuer Erwerbszweig.) In den größeren Städten Rußlands kann man jetzt einen Zeit die Beobachtung machen, daß Individuen mit einer wahren Galgenphysiognomie, eine Zeitung in der Hand, vor einigen Bauern, die nicht lesen können, stehen und ihnen aus dem Blatte die Tagesneuigkeiten mittheilen. Das Vorlesen der Localnachrichten kostet eine Kopeke, das des Feuilletons zwei Kopeken u. dgl. Solche, die gern gratis zuhören möchten, werden von denen, die bereits bezahlt haben, unerbittlich davongejagt. Besonders an Marktagen machen diese Vorleser gute Geschäfte, und Mancher verdient sich täglich 70 Kopeken bis zu 1 Rubel.

(Ein Roman des Oberst de Villebois.) Seit dem Tode des in Südafrika gefallenen Oberst de Villebois-Mareuil räumt die französische Presse mit seltener Einmüthigkeit seine militärischen und ritterlichen Tugenden, aber man hat nicht daran gedacht, daß er sich auch als Schriftsteller ausgezeichnet hat. Wenn auch die Briefe, die Villebois-Mareuil an französische Zeitungen schickte, mit vielem Eifer gelesen wurden, so war doch der Romaner Villebois-Mareuil den Meisten unbekannt. Eine französische Wochenschrift macht nun auf einen Roman aufmerksam, in dem Villebois unter dem Pseudonym „Simmy“ mit großer Bitterkeit die Enttäuschungen schildert, die ihm im Laufe seiner militärischen Laufbahn befallen waren. Es ist das Werk eines Soldaten, der, wenn auch verstimmt und enttäuscht, doch mit Leib und Seele Soldat ist. Der Roman richtet sich aber mit unverhöhnlicher Strenge gegen die Gewohnheiten, die sich im militärischen Alltagsleben in französischen Provinzgarnisonen eingebürgert haben. Er kritisiert das langsame Avancement, den beschränkten Gesichtskreis gewisser Officiere, die aus dem Glied hervorgegangen sind, und die mit ihrem neuen Grad nicht immer die Höhe des Urtheils und die Initiative verbinden, die für wirkliche Führer notwendig sind. Der Roman gestattet einen Einblick in den Seelenzustand des Verfassers und macht es begreiflich, warum der Oberst Frankreich verlassen und sich auf die Schlachtfelder Transvaals begeben hat.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Brief-täschchen mit einem kleinen Geldbetrag; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 26. April. (Abgeordnetenhaus.) Ministerpräsident Koloman Széll überreicht ein allerhöchstes Rescript, mit welchem die dritte Session des Reichstages heute geschlossen und die vierte Session am 30. d. eröffnet wird.

Schriftführer Benjamin Perczel verliest das Rescript. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und apostolischer König von Ungarn den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten, welche auf dem von Uns für den 23. November 1896 nach unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Liebe Getreue! Indem Wir auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums die dritte Session des von Uns am 23. November 1896 eröffneten Reichstages hiemit schließen, erklären Wir zugleich die vierte Session als für den 30. April l. J. einberufen.

Denen Wir übrigens mit Unserer königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben.

Gegeben zu Wien am 25. April Eintausendneuhundert. Franz Josef m. p. Koloman Széll m. p.

Budapest, 27. April. Der Ministerpräsident Koloman Széll empfing heute Mittags nach der Sitzung des Magnatenhauses im Ministerium des Innern eine Deputation des Temejer Comitats, welche ihm die Vertrauensfundgebung des Comitats überbrachte. Die Deputation wurde dem Minister-Präsidenten vom Obergespan Victor Molnar vorgestellt, worauf der Abgeordnete Emerich Vargics eine Ansprache an den Minister-Präsidenten richtete. — Minister-Präsident Széll antwortete in einer längeren Rede.

Berlin, 26. April. Wie das „Wolff'sche Bureau“ aus Petersburg meldet, begibt sich Großfürst Constantin Constantinowitsch als Vertreter des russischen Hofes zur Feier der Großjährigkeits-erklärung des deutschen Kronprinzen nach Berlin. Großfürst Constantin überbringt dem Kronprinzen zugleich den russischen Andreas-Orden.

Original-Telegramme.

Brüssel, 27. April. Die Greuelthaten im KongoStaate sind entsetzliche. Beamte und Officiere bewaffneten Reges, welche ganze Dorfschaften einäscherten, die Eingeborenen niedermegelten und die Leichname schändeten.

Dewetsdorp, 27. April. Die Buren räumten ihre Stellungen. Die Verluste derselben sind schwere.

Pretoria, 27. April. Das Arsenal wurde durch eine Explosion zerstört; 10 Personen wurden getödtet, 32 verwundet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. April. Weizen per Sack 76 bis 80 Kr. 10.80 bis 12. —, Galbfrucht 70 bis 74 Kr. 9.30 bis 10.30, Korn 65 bis 70 Kr. 8.60 bis 9.50, Gerste 66 bis 70 Kr. 8. — bis 8.60, Hafer 42 bis 48 Kr. 4.20 bis 5. —, Futurum 70 bis 74 Kr. 8. — bis 9. —, Hirse 76 bis 80 Kr. 7. — bis 8. —, Erdäpfel 68 bis 70 Kr. 2.30 bis 2.70, Hanflinien 48 bis 50 Kr. 8. — bis 9. —, Erbsen 74 bis 78 Kr. 11. — bis 12.50, Kirschen 76 bis 80 Kr. 16. — bis 18. —, Nüssen 74 bis 78 Kr. 7.50 bis 8.50, Weizengries per 100 Kr. 3. — bis 3.10, Mehl Nr. 0 Kr. 32. —, Mehl Nr. 1 Kr. 31.20, Mehl Nr. 3 Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 100. — bis 104. —, Schweinefleisch Nr. 104. — bis 112. —, rohes Unschlitt Nr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Nr. 52. — bis 60. —, ge-goffene Unschlitt Nr. 74. — bis 76, Seife Nr. 40. — bis 60. —, Heu Kr. 4.60 bis 5. —, Hanf Kr. 64. — bis 70. —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5. — bis 6.50, Spiritus per 100 l. Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.72 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1. —, Schweinefleisch Kr. —.85 bis 1.04, Schöpffleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste vom 27. April.

Hotel Römischer Kaiser. Haas, Oberst, von Neuhaus; Gavas, Ingenieur, von Klausenburg; Nicolsanu, Director, von Buitarek; Küffer, Oberleutnant, Waber, Fischer, Traiber, Kaufleute, von Budapest; Püscariu, Richter, von Kronstadt; Schmeber, Kaufmann, von Prag; Madács, Kaufmann, von Haderwagen; Karres, Kaufmann, von Mediasch; Schönberger, Kaufmann, von Fogaras; Hoffmann, Pollak, Neumann, Kaddebo, Kaufleute, von Wien. Hotel Reichher. Dr. Phillip sammt Familie, Ober-Stabsarzt, von Lemberg; Büchler, Privatier, von Klausenburg. Hotel Metzger. Dreißiger, Reijender, von Wien; Döhray, Gerichtsrath, von Fogaras; Manhardt, Krankenwärter, von Kaiserswerth.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. April.

Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. April.

Table with 4 columns of financial data similar to the Budapest table, including gold and silver prices and exchange rates.

Advertisement for Curhaus „Auf der hohen Rinne“ (founded 1900) featuring a decorative border and text describing its location and services for various ailments.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 4. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufbriefe des Ludwig Karacsony in Torda. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 8. Mai beim Staats-Bauamte in Torda Offert-Verhandlung wegen Errichtung von Thalsperre-Dämmen.

Anforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Thomas Schunn aus Zaimacs, zur Tagfahrt am 7. Mai zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Maria Leméni geb. Sajta, zur Tagfahrt am 17. Mai zu erscheinen.

Vom Maros-Basarhelver Gerichtsbofe an Agnes Florea Paup geb. Erzb, zur Tagfahrt am 30. Mai zu erscheinen.

Epilepsi.

Wer an Schlämch, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Druckerei, Frankfurt a. M.

Unentbehrliches Hausmittel!

Gesetzl. reg. Schutzmarke.

Bei keiner Familie fehle das



Sichere und rasche Heilung erwirkt das

ELSA-FLUID

unübertrefflich wunderbar wirkende, tausendmal erprobte FELLER'S ELSA-FLUID

Stechen, Reissen, Gicht, Rheuma, Husten, Schnupfen, Magenleiden, Durchfall, Brust-, Kopf- und Zahnschmerzen, Leibschmerzen, Schwäche, Augenleiden etc. etc. rasch u. sicher heilt.

EUGEN V. FELLER, Apotheke „Zur heiligen Dreifaltigkeit“ in STUBICA No. 135.

Jedermann sind wärmstens zu empfehlen: FELLER'S Rhabarber-Pillen

Erstaunliche Heilwirkungen!

THYMOL-Zahn-Crème ist ohne Gleichen!

THYMOL ist das allerbeste, beliebteste Zahnputzmittel.



THYMOL wirkt sicher, antiseptisch und angenehm erfrischend.

THYMOL ist gesetzlich geschütztes VATERLÄNDISCHES Fabrikat.

1 Tube 60 Heller. — Ueberall erhältlich.

Alleiniger Erzeuger und Hauptversand-Depôt: Parfümeriefabrik SCHWARTZ.

Hygien.-kosmet. Laboratorium.

Budapest, VII., Damjanich-utca 28.

Fabriks-Niederlage und Filiale in Temesvár.

Ebe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Ratgeber für Ehegatten jeden Standes und Gewandte bedient. Inhalt: Ausführliche Belehrungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen...

J. Zarba & Co., Hamburg.

Kostenlos in's Haus gestellt wird hinfort jeden Nachmittag die am Morgen desselben Tages in der Dampfbuttereie in Grossau erzeugte feine

Tafelbutter

aus reiner Kuhmilch zum bisherigen Preise von 30 Heller für ein Achtel-Kilo.

Um Verfehrungen, welche bereits vorgekommen sind, zu vermeiden, wird jedes Butterstückchen aus der Dampfbuttereie die Aufschrift „Grossau“ tragen.

die Verkaufshalle des landw. Bezirks-Vereines, Sporer-gasse 4, vormalis Ludwig Reschner.



Adolf Tölsner's Söhne,

k. k. priv. Billard-Fabrik, Wien, V., Rüdiger-gasse Nr. 8,

empfehlen ihre k. k. ausschl. privilegirten Wende-Billards.

Großes Lager neuer und überspielter Billards u. ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Habermann's Bräuhausgarten,

durch seine schattigen Anlagen einer der beliebtesten Restaurations-Gärten, ist bereits eröffnet und stehen dem geehrten p. t. Publikum zwei neuberegerichtete Kegelbahnen zur gefälligen Benützung.

Friedrich Moser, Restaurateur.

Hermannstadt, im April 1900.



Zacherlin

Nicht in der Düte! Einzig echt in der Flasche!

(mit dem Namen „Zacherl“.) Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

- List of names and addresses of agents for Zacherlin disinfectant in Hermannstadt and other locations.

V. K. Dunkel, Kaschau.

Erste Oberungarische Parquetten-Fabrik und Dampfsäge, empfiehlt seine aus trockenem Eichenholze vorzüglicher Qualität angefertigten und wiederholt ausgezeichneten

Schindel- und Würfel-Parquetten zu billigsten Preisen.

Das Legen kann auch durch Arbeiter der Fabrik erfolgen. Muster-Zeichnungen erfolgen auf Wunsch franco.

Ueberrnimmt die Lieferung von Eichenbauholz jeder Dimension.

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenjäure- u. eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.

Dieses, im Udvahelher Comitát befindliche, 16 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvahely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf kohlenjäure- und eisenhaltige Triebheilsquellen, deren Wasser in Fässen von Bleichsucht, Blutar-muth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist.

Als Lustcurort ist Homoród für Lungenkränke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Reuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.

Alexander Gáspár in Székely-Udvahely, Pächter.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.